

Wasserhahn ja – Steckdose nein

Gemeinde verzichtet auf Stromanschluss für Gartenhäuser – Rastplatz für Radfahrer denkbar

Von Michael Süß

Garching. Die Häuschen in den Gärten der Janischsiedlung sollen zwar Wasseranschlüsse bekommen, sie sollen aber nicht ans Stromnetz. Das hat Bürgermeister Maik Krieger in der Bürgerfragestunde zu Beginn der jüngsten Gemeinderatssitzung bekanntgegeben, nachdem die Frage zum Sachstand bei den Gartenhäuschen aufgekommen war.

„Wir sind jetzt vom Anschluss ans Stromnetz abgerückt, weil ich es dort nicht zu heimlich machen möchte“, sagte Krieger. Denn ursprünglich war vorgesehen gewesen, die Hütten sowohl ans Strom- als auch ans Wassernetz anzuschließen (Der *Anzeiger* berichtete). Damit wolle die Gemeinde auch verhindern, dass Elektrogeräte in den Hütten stehen bleiben, so der Bürgermeister. Auf die Frage, ob es dort dann überhaupt Ladestationen für E-Bikes geben werde, antwortete er mit „Ja“. Nur in den Hütten selbst solle es keinen Strom geben.

Wie Krieger weiter mitteilte, werden derzeit Proben von den Hütten genommen. „Wir müssen jetzt wissen: Wie sind die gestrichen worden“, erklärte der Bürgermeister. „Die Farbe stammt ja aus den 60er und 70er-Jahren. Und da hat man nicht immer genau gewusst, was man da gerade hennimmt zum Streichen.“ Die Gemeinde wolle mit diesen Proben Überraschungen während der Sanierungsarbeiten vermeiden; sollten in den Farben irgendwelche Schadstoffe enthalten sein, wolle man das schon vor der Sanierung wissen.



Mehrere Hütten stehen in der Gartenanlage der Janischsiedlung im Ortszentrum von Garching. An ihnen hat merklich der Zahn der Zeit genagt, doch damit die Gemeinde sie sanieren kann, ist ein Nutzungskonzept notwendig. Die beiden kleineren Hütten, die direkt an der Straße stehen (links und rechts jeweils am Bildrand), könnten laut Bürgermeister Maik Krieger zu Rasthäuschen für Fahrradfahrer umgebaut werden. – Foto: Süß

Es gebe einen offenen Arbeitskreis aus interessierten Bürgern, der sich mit der Zukunft der Gartenhäuschen beschäftigt, informierte Krieger weiter. Auch Gespräche mit Verantwortlichen von Denkmalamt und Städtebauförderung hätten inzwischen stattgefunden. Das Ergebnis: Grundsätzlich müsse der Charakter der Hütten so bleiben, wie er ist. „Sie wurden ja ursprünglich für den Obst- und Gartenbau errichtet“, so Krieger.

Die beiden kleineren Hütten, die direkt am Kirchweg stehen, könne er sich gut als Rasthäuschen für Radfahrer vorstellen. Die Routen von Garching aus Richtung Waldkraiburg und Trostberg des Radwegenetzes der Radregion Inn-Salzach führen durch die Arbeitersiedlung, Garching ist außerdem Knotenpunkt für weitere Radrouten, unter anderem für

die Thementouren „Alzradweg“ und „Bundwerkstädltour“.

„Es ist noch ein langer Weg“, kommentierte Krieger den Sachstand bei den Hütten. „Aber irgendwann muss man anfangen.“ Schon seit gut 35 Jahren beschäftigen sich die Verantwortlichen im Rathaus mit der Frage, was aus den Gärten und insbesondere aus den Gartenhäuschen werden soll. In den 1990er Jahren hatte die Gemeinde die Gärten dann gekauft, um sie in Bauland umzuwandeln. Doch seit etwa 15 Jahren steht fest: der Abriss der Gartenhäuschen mit anschließender Wohnbebauung kommt aus Denkmalschutzgründen nicht in Frage.

Die Gemeinde hat zwei Möglichkeiten: Entweder die Gartenhäuschen langsam verfallen zu lassen oder sie zu sanieren. Für die zweite Variante benötigt sie aber

ein Nutzungskonzept. Wie Bürgermeister Maik Krieger seit seinem Amtsantritt im Mai bereits mehrfach erklärt hat, möchte er das Großprojekt „Janischgärten“ jetzt endlich zügig zum Abschluss bringen.

Die Idee, die acht Hütten zum Teil für Fahrradfahrer zur Verfügung zu stellen, ist dabei nicht neu: Bereits in der Studie zur Standortanalyse der Alzgemeinde, die 2010/11 unter der Leitung von Professor Klaus Wollenberg an der Hochschule München entstanden ist, wurde als eine Möglichkeit für die Nutzung „Umgestaltung in Herberge für Fahrradfahrer, Pilger und Wanderer“ genannt. Weitere Vorschläge enthalten auch ein von Landschaftsarchitekten Wolfgang Wagenhäuser 2005 im Auftrag der Gemeinde erstelltes Sanierungskonzept.

Gibt es heuer eine Open-Air-Kindermette?

Kirchliches Leben in der Pandemie – Bänke beim Kriegerdenkmal – Diskussion über Pfarrbrief

Kirchweidach. Wie kann das kirchliche Leben angesichts der Corona-Pandemie weitergehen? Mit dieser Frage hat sich der Pfarrgemeinderat kürzlich beschäftigt. Vorsitzender Gerhard Zehetmair sagte, dass nun wieder vermehrt Gläubige die Gottesdienste in der Pfarrkirche besuchen wollten, wegen der Teilnehmerzahl aber teilweise nicht mehr für alle Platz vorhanden sei. Deshalb will man künftig im Bereich des Kriegerdenkmals nahe der Kirche Bänke und weitere Sitzgelegenheiten bereitstellen, nach Möglichkeit will man auch für einen Wetterschutz sorgen. Den Gottesdienst können die Gläubigen dann über die Außenlautsprecher verfolgen.

Das Ehejubiläumsfest kann im

Pfarrverband heuer nicht in der bisherigen Form stattfinden. Weil die Verantwortlichen diesen Ehrentag aber für die Paare nicht gänzlich auffallen lassen wollen, ist angedacht, den Ehejubiläumstag einzeln in den jeweiligen Gotthäusern im Pfarrverband stattfinden zu lassen. Die genauen Modalitäten müssen noch geklärt werden, aber in Kirchweidach ist hierfür bereits Samstag, 24. Oktober, vorgesehen.

Die Pfarrei überlegt außerdem, den Pfarrbrief künftig in geringerer Auflage drucken zu lassen. Bis-her wurde der Pfarrbrief meist für zwei Monate erstellt und kostenlos an alle Haushalt verteilt. Er glaubt aber nicht, so Pfarrer Justin Augustin, dass es nötig sei, jeden

Haushalt mit einem Gratis-Pfarrbrief zu versorgen, da dieser bei vielen wohl gar nicht gelesen werde. Zudem müsse die Kirchenverwaltung sparen. Er schlug vor, den Pfarrbrief künftig zur Mitnahme beim Schriftenstand in der Pfarrkirche und eventuell im Vorraum der örtlichen Banken aufzulegen.

Vorab müsse geklärt werden, wie viele Pfarrbriefe künftig benötigt werden und ob bei einer geringeren Auflage Druckkosten eingespart werden können. Denkbar ist auch die Bildung eines Pfarrbrief-Teams. Die nächsten beiden Pfarrbriefausgaben sollen aber noch in voller Auflagenzahl gedruckt werden.

Die Durchführung des Volks-

trauertags im November obliegt laut Pfarrgemeinderat der örtlichen Krieger- und Soldatenkameradschaft, deren Vorstand werde man auf die Einhaltung der Hygienevorschriften hinweisen. Die Gestaltung und Durchführung der Kinderchristmette stelle sich dieses Jahr als sehr problematisch dar. Die Kindermette könne nicht in der Pfarrkirche stattfinden, da dort immer eine sehr große Besucherzahl in den vergangenen Jahren teilgenommen habe. Die Kinderchristmette soll daher wenn möglich im Freien stattfinden. Genaue Einzelheiten zu Allerheiligen und Allerseelen im Pfarrverband werden soweit möglich im nächsten Pfarrbrief ausgeführt.

– hek

REACTION

Feichten. 2,1 Millionen Euro – so viel soll laut dem *Anzeiger*-Artikel „Ein großer Schritt für die Gemeinde“ vom 28. September der Bau der Kinderkrippe in Feichten gekostet haben. Allerdings hat sich da ein Zahlendreher eingeschlichen: Die genannte Summe von 2,1 Millionen Euro ist falsch. Tatsächlich hat der Bau der Kinderkrippe 1,12 Millionen Euro gekostet. Die Redaktion bittet, den Fehler zu entschuldigen. – cl

Einladung für die Ehejubilare

Hart/Wald/Feichten. Der Pfarrverband lädt alle Jubelpaare am 11. Oktober um 11.30 Uhr zum Ehejubiläumstag ein. Die Jubilare werden bei einem Festgottesdienst in der Feichtner Pfarr- und Wallfahrtskirche mit Onlineübertragung mit einem Präsent der Kolpingsfamilie Heiligkreuz und KAB Hart geehrt. Es wird gebeten, sich für den Gottesdienst mit der im Pfarrbrief beiliegenden Anmeldung oder telefonisch im Pfarrbüro zu registrieren, 08623/525 oder 08634/8110. – cl



Zwei Minis kommen, zwei gehen

Feichten. Mit einer Gesamtzahl von 27 Ministranten sind die jungen Leute im ehrenamtlichen kirchlichen Dienst sehr gut vertreten. Kürzlich konnten zwei neue Messdiener, Matthias Kaiser (links in weißer Albe) und Laura Schächner (rechts, weiße Albe) in die Gruppe aufgenommen werden. Zwei Ministranten schieden aus dem Dienst aus, Georg Maier nach vier Jahren und Vroni Kugler nach drei Jahren, so dass die Zahl der Ministranten gleichgeblieben ist. Die zwei Neuen erhielten von den Oberministranten ihr „Starterpaket“ mit Mi-

nishirt und Jacke, Plakette und Miniausweis. Gleich nach dem Gottesdienst hieß es mit Anpacken: Die Ministranten hatten fleißig gebacken und boten jetzt Kuchenpäckchen zum Mitnehmen an. Es wurden vier Stück Kuchen oder Torte zusammengepackt und gegen eine Spende abgegeben. „Es kamen 400 Euro zusammen. Das Geld bekommt unser Pfarrvikar Sudhakar Battula. In seiner Heimat sind sehr viele Menschen von der Coronapandemie betroffen,“ erzählt dazu Teresa Zenz. – cl/Foto: Limmer

PERSONEN UND NOTIZEN

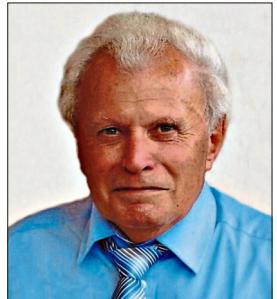
Abschied von Sepp Mayer

Tyrlaching. Nur die engsten Familienmitglieder haben Sepp Mayer vor einiger Zeit zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Tyrlachinger Pfarrfriedhof geleitet. Sepp Mayer war ein bescheidener Mensch, der Zeit seines Lebens immer seine Familie in den Vordergrund gestellt hat, seine vielen Krankheiten hat er immer mit viel Geduld und Gottvertrauen ertragen. Seinen letzten Lebensabschnitt verbrachte er im Seniorenheim in Garching. Pater Josef aus Altötting zelebrierte feierlich die Trauerzeremonie und bereitete ihm auf seinem letzten Weg ein würdiges Begräbnis. Er schilderte in seiner Trauerrede den Lebensweg des allseits geschätzten Verstorbenen. Sepp Mayer kam im März 1932 in Tyrlaching zur Welt. Seine Kindheit war von Krieg und Entbehrung geprägt. Nach der Schulzeit erlernte er den Beruf des Zimmerers und übte diesen auch aus bis zu seinem Wechsel zur damaligen SKW in Trostberg. Aus der Ehe mit seiner Frau Resi gingen zwei Kinder hervor, denen er immer ein liebevoller Vater war. Stolz war er auch auf seine Enkelkinder, mit denen er gerne viel Zeit verbrachte. Geschätzt und beliebt für seine Hilfsbereitschaft und freundliche Art war der Mayer Sepp, wie in alle liebevoll nannten, auch bei seinen Freunden und Nachbarn. Solange es seine Gesundheit erlaubte, war er gerne bei Ausflügen und so mancher Stammtischrunde mit dabei. Sein Lachen und seine Geselligkeit waren ansteckend. Viele Jahre lieh er seine treffsichere Tenorstimme dem Tyrlachinger Kirchenchor, der sonntägliche Kirchgang war für ihn selbstverständlich. Neben der Sorge um das Wohl seiner Familie kümmerte er sich um Haus und Garten und hielt alles in Ordnung. Die Arbeit mit Holz liebte er besonders, gern half er mit, wenn er wo gebraucht wurde und auch sein Rat wurde gerne angenommen. In seiner Freizeit erfreute er sich an der Natur, schon seit seiner Jugend ging er gerne in die Berge. Er war glücklich, wenn er Bergsteigen und Wandern konnte, dabei war ihm kein Weg zu weit, kein Gipfel zu hoch. Es freute ihn um so mehr, wenn er diese Begeisterung zu den Bergen und der Natur in anderen wecken konnte. – hek/Foto: Heckmann



Hans Gruber zum Gedenken

Unterneukirchen. Als Pfarrer Hermann Schächner die Trauerfeier für Hans Gruber eröffnete, waren die vorgegebenen Plätze allesamt belegt. Es wären sicherlich noch mehr Trauergäste gekommen, aber Corona bietet immer noch Einhalt. Der Verstorbene erlitt vor gut vier Jahren einen Herzinfarkt, von dem er sich nie mehr richtig erholen konnte. Mit aufopfernder Pflege sorgte vor allem seine Frau Erika dafür, dass er die schwere Zeit der Krankheit bis zuletzt zu Hause in vertrauter Umgebung verbringen durfte. Als sich sein Zustand nun verschlechterte, schloss er nach nur drei Tagen Aufenthalt im Mühl dorfer Krankenhaus seine Augen für immer. Der Trauergottesdienst wurde von Johann Dirlberger mit Sologesang und Ulrich Berger an der Orgel feierlich umrahmt, wie einst bei der Goldenen Hochzeit. Pfarrer Schächner rief das Leben von Hans Gruber noch einmal in Erinnerung, das am 23. April 1938 in Unterkaiser begann. Im Ortsteil Obergünzl ist er mit seinen Schwestern Marianne (†), Inge und Kathi aufgewachsen. Nach der Volksschule erlernte er bei den SKW in Hart den Beruf eines Schlossers, diesem Unternehmen blieb er bis zum Renteneintritt treu. Sein Elternhaus in der Pinsmaierstraße hat er mit viel Fleiß komplett umgebaut. Als er seinen Wehrdienst in Bogen und Freyung absolvierte, lud er seine spätere Frau Erika Lenz aus Unterseilberg im Bayerwald zu einem Kameradschaftsabend nach Freyung ein. Aus dieser Bekanntschaft wurde Liebe, am 31. August 1963 gab er seiner Erika in der Christkönigskirche das Ja-Wort. Dieser Lebensgemeinschaft entstammen die Töchter Petra Polacek und Gisela Grasso, für die Hans Gruber stets ein vorbildlicher Vater war. Als geselliger und sportbegeisterter Mann war er gerne unter Leuten. So fungierte er über zehn Jahre als zweiter Schützenmeister bei den Adler-Schützen und verhalf dem Verein zu Ansehen und Erfolg. Der Verstorbene besuchte gerne Volksfeste, er war Mitbegründer und jahrelanger Vorsitzender des SaStaTi (SamstagStammTisch) beim Raplwirt. Mit seiner Frau teilte er seine Leidenschaft als Hobbykoch und freute sich über seinen Nutz- und Ziergarten. In früheren Jahren nahm er seine Erika oft auf dem roten Zündapp-Roller, Baujahr 1956, mit und chauffierte sie damit auch zur Feier der Goldenen Hochzeit vor sieben Jahren. Zweiter SV-Vorsitzender Adi Hager legte am offenen Grabe eine Blumenschale nieder und bedankte sich bei Hans Gruber, der 1963 zu den Pionieren zählte, die den Sportverein aus der Taufe hoben. Als zur letzten Ehrerweisung drei Böllerschüsse über den Friedhof hallten und die Blaskapelle das Lied vom guten Kameraden spielte, nahm auch KSK-Vorsitzender Peter Brandl Abschied von einem aktiven Mitglied, das dem Verein 59 Jahre die Treue gehalten hatte. Beim eingespielten Lied „Wie die Zeit vergeht“ von Hubert von Goisern ließen die Trauergäste tief bewegt die Zeit mit Hans Gruber in aller Stille gedanklich noch einmal vorübergleiten, bevor sich jeder einzeln am Grab eines allseits geschätzten und beliebten Mannes verneigte.



Kräuterbuschen helfen Frauen

Unterneukirchen. Mit dem Kräuterbuschenverkauf am Maria Himmelfahrtstag hat der Katholische Frauenbund Unterneukirchen der Burghäuser Hilfsaktion „Frauen helfen Frauen“ geholfen. Und zwar mit einer Spende in Höhe von 400 Euro, die von den beiden FB-Vorsitzenden Sibylle Eder und Rosi Reichenauer in Form eines symbolischen Schecks überreicht wurde. Basis für die stolze Summe war die selbstlose Arbeit von 14 Frauen, die am 14. August wunderschöne Sträuße und Kräuter aus den mitgebrachten und gespendeten Blumen und Kräutern fertigten. Einen Tag später wurden sie vor und nach dem Gottesdienst verkauft. Bei der Spendenübergabe im Pfarrheim St. Konrad bedankte sich Anna Schierenberg kürzlich recht herzlich für die Zuwendung, mit der die Arbeit der Organisation eine wertvolle Anerkennung findet. „Frauen helfen Frauen“ setzt sich seit 35 Jahren für ein gewaltfreies Leben von Frauen und Kindern ein. Oftmals wird den Opfern dort ein Neustart ermöglicht. Die gespendeten Gelder werden zum Beispiel für eine Wohnungseinrichtung oder Schulsachen von Kindern verwendet. Oder es werden Ersthilfen wie Kleidung, Lebensmittel und Spielsachen beim Einzug ins Frauenhaus finanziert: Die Organisation unterhält über 08000/116016 auch einen Notruf, der rund um die Uhr erreichbar ist. Die personelle Besetzung wird vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Integration finanziert. Reichen die staatlichen Zuschüsse jedoch nicht, dann muss der Trägerverein die Finanzierungslücken übernehmen. – kam